

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

76 (17.3.1943)

nach Barcelona die gleichen Waffenslieferungen für die Bolschewisten durchgeführt, die heute nach Argentinien und Mexiko geleitet werden.

Die Demokratien also haben den Mördern und Schändern des Christentums und der Menschlichkeit den Rücken zukehren müssen. Doch heute ist es ein ehrenvoller Mann, und seine Demokratie, Herr Wallace, der einzig wahre Ausdruck des Christentums.

Das ist die Wirklichkeit:

So hilft es Ihnen auch nicht, Herr Wallace, wenn Sie Christus selbst zum Zeugen Ihres politischen Handelns anrufen, denn Ihnen stehen immerhin bemerkenswerte Einzeltaten des Papstes entgegen.

„Wo der Kommunismus“, so heißt es in der Enzyklika „Die Heidenpredigt“ vom 19. März 1937, die Möglichkeit hätte, sich festzusetzen, da hat er sich mit allen Mitteln bemüht, die christliche Kultur und Religion radikal zu zerstören.“

Er hat Bischöfe und Priester aus dem Lande getrieben, sie zur Zwangsarbeit verurteilt, sie erschossen und auf unmensliche Weise sein Leben gebracht.“

„Die kommunistische Vernichtungsmut hat sich in Spanien aber nicht darauf beschränkt, Bischöfe hinanzumorden und Tausende von Priestern, Ordensmännern und Klosterfrauen, er hat in noch viel größerer Zahl Taten aller Stände zu seinen Opfern gemacht und eingeschlagen, weil sie Gegner des kommunistischen Atheismus waren.“

„Dieses grausame Verführerwerk ist mit einem Haß durchgeführt worden, einer Barbarei und einer Grausamkeit, wie man sie nicht für möglich gehalten hätte.“

„Es kann keinen Privatmann mehr geben und keine Staatsmann — wenn er sich nur seiner Verantwortung bewußt ist —, der nicht erschauern müßte bei dem Gedanken, es könnte das, was heute in Spanien geschieht, sich morgen in anderen zivilisierten Nationen wiederholen.“

„Die erste, größte und allgemeinste Gefahr“, so heißt es weiter, „ist der Kommunismus in allen seinen Formen und Abwandlungen. Er bedroht und befaßt und bedroht innerlich die Würde des einzelnen Menschen, die Heiligkeit der Familie, die Ordnung und die Sicherheit der bürgerlichen Gemeinschaft.“

„Viele lassen sich täuschen oder wollen den Feind nicht sehen. Ja, viele unterliegen ihm durch Leichtgläubigkeit oder Hilfswilligkeit.“

„Das ist das autoritative christlich-islamische Urteilstatement über die Politik der Demokratie ihrer Art, Herr Wallace, gegenüber ihrer Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus! Und doch scheuen sie sich nicht, zu behaupten, daß ihre Demokratie der „einzig wahre Ausdruck des Christentums“ ist.“

Welleicht darf man Sie — zur Steuer der Wahrheit — bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß in Ihrem Staat, den Sie eine christliche Demokratie zu nennen behaupten, Staat und Kirche streng voneinander getrennt sind, so daß sogar die nordamerikanische Bundesverfassung in ihrem Zusatzartikel eins ausdrücklich unterbindet, irgendein Gesetz zu erlassen, welches die Errichtung einer Staatsreligion — nämlich in dem so angeblich unchristlichen Präsidentenamt die christlichen Kirchen jährlich rund 600 Millionen Reichsmark Zuschüsse vom Staat beziehen!.

In Deutschland ist von den Nationalsozialisten auch keine Kirche zertrütert worden. Die Ruinen der Kirchen und Klöster, die heute ihre brandgeschwärzten Mauern anklagend zum Himmel rufen, sie wurden von Ihren „christlichen Soldaten“ im Auftrag ihrer „christlichen Demokratie“ in Schutt und Trümmer gelegt. So steht die Kraxis der „christlichen Brandstiftung der Weltordnung“ aus, die Sie, Herr Wallace, mit falscher Zunge preisen!

Die Steine werden reden!

Und nicht anders steht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegführung ihrer Demokratie wahre Drogen der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagewesen sind, in einem Augenblick, in dem Sie bewußt und systematisch Ihre Bomben auf die Jahrtausende alten, ehrwürdigen Kulturstätten Europas ansetzen, und die unerschütterlichen Werke europäischer Kultur der Vernichtung preisgeben in einem Augenblick, in dem Sie Wort und Brand in die Wohnstätten zahlloser Menschen tragen, sinnlos die Heimstätten von Frauen und Kindern zerstören, Krankenhäuser und Schulen vernichten, in einem Augenblick also, in dem Ihre Demokratie die unerschütterlichsten Barbareien vollbringt, die in der menschlichen Geschichte gesehen hat, in einem solchen Augenblick haben Sie die Stirn, den Satz auszusprechen: „Die Demokratie ist die Hoffnung der Zivilisation.“

Um ein solches Maß von Unwahrscheinlichkeit und Dummheit zu brandmarken, dafür fehlen der menschlichen Sprache bisher die Begriffe. Wer die Steine werden reden, und die hingeworfenen Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schandtat. Sie, Herr Wallace, mögen das schriftlich und demotografisch unten, die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Mordverbrechen, mit dem Sie sich verbündet haben.

Um dieses satanische Bündnis zu verewigen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Aber sie mögen versichert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinbrechen. Die heute im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die für das Leben ihrer Völker und die Zukunft Europas zu den Waffen gegriffen haben und sich Schützen an Schützen den heranrückenden Horden der Steppe entgegenstellen, sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhaften Einsatz für immer beseitigen und durch ihren Sieg allen Völkern einen Frieden der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit erkämpfen.

Truppenansammlungen in Süditalien bombardierte

* Rom, 16. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Am Schluß des tages der Front wurden feindliche Truppen- und Kräfteansammlungen von Sturzkampfbombern mit höherer Wirkung angegriffen. Deutsche Jagdflugzeuge schossen in wiederholten Luftangriffen drei feindliche Flugzeuge ab.“

In der Driftschiff Piava Degli Albonesi zerstörte am 12. März eines der feindlichen Flugzeuge, die am Angriff auf Palermo teilgenommen hatten, am Boden und geriet in Brand.

Im wiedereroberten Chartow

Vernichtende Wirkung unserer modernen Angriffswaffen
Von Kriegsberichterstatter Peter Bohlscheid

P. K. Auf der Sumitajia, Hauptverkehrsstraße Chartows von Norden nach Süden! Erster Blick in eine Seitenstraße: ein von Bomben und Granaten aufgewältes Pfister, der Westseite bedeckt mit Regelmäßigkeiten. Durch die Ruinen der vom Brand angegriffenen Häuserfronten dringt jeder Blick ungehemmt in den staubblauen Morgenhimmel. Der anstehende Frühling hat in Chartow sein eigenes Gepräge: das eines kraftvollen deutschen Gegenlichtes. Ein Schild „Vorwärts! Minsengafahr!“ verleiht einen Bruchteil der Gefahr, mit denen die deutschen Truppen beim Einbringen in die Stadt fertig werden mußten.

Hinter einer Barrikade aus Benzinläsfern, Röhrengeräten, Wohnungsbauarbeiten und zusammengebrochenen Trümmern sind zwei Pferde, von Gemeindefrauen gehalten, im zusammengebrochenen Bereich Frauen und Kinder, die sich verängstigt und vom Hunger getrieben, aus ihren Kellerbehaltungen hervorragen, fallen mit Weilen und Messern über die Kadaver her, baden sich Fleischstücke heraus und verschlingen damit wieder in ihren Höhlen, sobald das Abwehrfeuer an Heftigkeit zunimmt.

Sandgranaten krepieren mit vielfachem Echo zwischen den Häuserzeilen. Männer, die mit heillosen Schreien vorgehen und Besuche auf Besuche in den Verteidigungsring schlagen, räumen in einem bombardierten zertrümmerten Häuserblock Widerstandskämpfer mit Maschinenpistolen aus. Sie tragen dem Feind Strahle um Strahle ab, oftmals im Kampf Mann gegen Mann. Aus den Fenstern fliegen Holzstücke und Knochensplitter auf die Straße. Zwischen den von Rauch überlagerten Stadtröhren, wo der Feind aus Dachböden und Kellerhöhlen feuert, wo der Tod an jeder Ecke lauert, wenn ein Gebäude unterminiert aufammenstürzt, hat der erbitterte Kampf seine eigenen Gesetze — dem hinterlistigen Widerstand leistenden Feind sind Tür und Tor offen, und doch wird er zurückgedrückt, im Gesicht niedergemacht! Schließlich fallen die Schiffe immer härter. Als wir die Stadt durchfahren, ist der Kampf in verflächtigter Form nur noch in Richtung des fliehenden Chartow zu hören.

Besonders an der Hauptstraße wurde das Kriegescheitern der letzten Tage in die hochgelebten Vorderfronten massiver Häuser in amerikanischem Baustil mit der Wucht aller explosiven Geschosse eingemeißelt. Tausende von Gemeindefrauen, Bombensplittern und Artillerietreffern hobten sich in die steinernen Wände. Eine alte Frau steht finierend vor zwei riesigen Stufentritten. An vielen

Stellen, wo sie sich wieder ins Freie wagt, kommt die Bevölkerung aus freudig entgegen. Wir haben dafür zwar im Augenblick wenig Verständnis, denn mancher von ihnen hat sich sicherlich an den Straßenkämpfen beteiligt, wenigstens auch eine junge Frau, die in unterm ehemaligen Chartower Quartier die Zimmer sauber hielt, im Duft von vollster Überzeugung erklärt: „Bolschewist nix gut, haben viele Frauen vergewaltigt, haben uns viel geschlagen. Deutsche Soldaten aber sind prima...“

Auf dem ehemaligen roten Platz liegen gefallene Bolschewisten. Das frühere deutsche Soldatenheim brennt noch lichterloh. Ein hohes Haus aus Eisenbeton ist in seinen oberen Stockwerken durch Bombentrefser zerfallen.

Spätes Eingeständnis des Verlustes Chartows

Moskau: „Ein erster Rückschlag“ — Starke Eindruck in London und Washington

H. W. Stoholm, 16. März. Erst in ihrem Witterungscommuniqué geben die Sowjets Dienstagnachmittag den Verlust von Chartow zu, worauf nun auch die Engländer diesen bedeutenden deutschen Erfolg verzeichnen mußten. Sie weisen auf das weitaus größere Gewicht dieses Verlustes hin, die zum drittenmal den Besitzer verlor. Es wird ausgegeben, daß die deutschen Truppen aus weiterhin starkem Druck besonders auf die rechte Flanke der Sowjetstreitkräfte bei Chartow ausübten. Zahlreiche Panzerverbände seien eingestiegen. United Press meldet, die deutsche Offensive am oberen Don nehme an Heftigkeit zu, und spricht von der Gefahr einer Einkesselung der im Chartower Bezirk stehenden sowjetischen Truppen. Nach einem Times-Telegramm aus Moskau wird dort der Verlust der Stadt als erster Rückschlag gewertet. Zum erstenmal seit dem Kampf von Stalingrad seien wieder direkte Appelle an die Sowjettruppen ergegangen. In einem dieser Appelle heißt es: „Nicht ein einziger Kubzoll Boden darf mehr aufgegeben werden. Kampf wie bei Stalingrad mit allen Kräften.“ In diesen Appellen, die nun in Bezug auf Chartow überholt sind, wurde auch behauptet, der größte Teil der deutschen Angriffskräfte bei Chartow sei bereits verbraucht.

Einen besonders interessanten Kommentar zu Chartow brachte am Dienstagmorgen der englische Nachrichtendienst in seiner Sendung für Übersee. Er lautet: „Die Sowjets sind im Süden ziemlich hart bedrängt. Die Deutschen sind hier ansetzend so stark, daß

seht worden, man glaubt, die Trümmer müßten jeden Augenblick herunterfallen. Von Westen und Süden her dringt wieder Maschinengewehrfeuer zu uns, ein neuer Widerstandskampf wird gerade mit Stumpf und Stiel ausgerollt.“

Stammend stehen wir vor dem Denkmal des ukrainischen Freiheitskämpfers und Bolschewistenführers, der einmal klar und deutlich aus spricht: „Das ganze Unheil Russlands kommt von den Juden!“ Die Sowjets müssen an dieser Stelle so übermüdet worden sein, daß sie keines von der deutschen Besatzung erhaltene Standbild nicht mehr zerstören konnten.

Auf der Rückfahrt best die Hauptstraße vom Bahnhirn vollkommener Panzer, Geschütze und Kraftfahrzeugaufstellungen: Eine stolze Parade der Sieger von Chartow, ein Marsch, der vorbereitet auf zerlöchernde und ausgebrannten Panzer, an vernichtend getroffenen Panzern und Artilleriegeschützen, an toten Pferden und Wespannen mit Schlitten, liegen gebliebenen Munition und Geschöpfung.

man in London und Washington mit der Möglichkeit einer neuen Welle rechnet. Die Veränderung des Bildes ist einigermaßen einschüchternd. Nach nur wenigen Wochen schienen die sowjetischen Panzerarmee unwiderstehlich gegen Westen vorzudringen. Alle Blätter bei uns in England berichteten von tiefen Hoffnungen über den Donez hinaus. Die Frage schien nicht zu sein, wo die Deutschen diesem Vorstoß Einhalt gebieten könnten, sondern wie die Sowjets eines Tages freiwillig Halt machen wollten.

Die gleiche Veränderung zeigt uns, daß auch Sowjetrusslands Menschenreserven nicht unerschöpflich sind. Zusammen laufen wir Gefahr, diesen Umstand zu übersehen und gewissen Illusionen anzuhängen. Sowjetrussland gewann seine Erfolge mit bedeutenden Kosten an Menschen und Material. Der letzte Rückschlag ist aus mehreren Gründen erschütternd. Vor allem durch das frühe Zusammenbrechen der Deutschen, profitieren von ihren verfallenen Linien. Der letzte Rückschlag hatte es dem deutschen Oberkommando ermöglicht, eine Anzahl Divisionen in Reserve zu halten und den Gegenstoß vorzubereiten. Die Sowjetreserven sind sicher noch enorm groß, aber sie sind nicht unbegrenzt.“

In der englischen Öffentlichkeit erheben sich mit vermehrter Stärke Stimmen, die eine „sichere und schnelle“ Auslieferung militärischer Aktionen der Verbündeten im West-Ostern fordern. Die entsprechenden Wünsche der Sowjets seien bekannt und verständlich. Unter Bezugnahme auf gewisse Veränderungen der sowjetischen Heeresberichte sagt der „Manchester Guardian“, die Unzufriedenheit der Sowjets mit dem jetzigen Gang der Dinge sei erklärlich. Viele englische Kreise hätten wieder einmal Deutschland unterschätzt. Die meisten hätten mit dem Rückschlag bis zum Jenseit und Jenseit gerechnet. Auf jeden Fall scheint die deutsche Kriegsführung die von den Verbündeten im Westen drohende Gefahr als nicht sehr groß einzuschätzen.“

Tojo erstattete dem Tenno Bericht

Wangtschingwei fordert Tschangking zum Anschluß an Nationalchina aus

Tokio, 16. März. Der japanische Premierminister Tojo traf am Dienstag nach Beendigung seines Ranking-Besuches wieder in Tokio ein. Er wurde bald nach seiner Ankunft von einem großen Publikum empfangen, wobei er ihm Bericht über verschiedene politische Tagesfragen erstattete. Die Ranking-Begegnung unterbrach die zeitweilige politische Stille Ostasiens und wird in politischen japanischen Kreisen als ein bedeutungsvolles Ereignis betrachtet. Der national-chinesische Präsident Wangtschingwei gab anlässlich der Tojo-Begegnung eine Erklärung ab, in der er Tschangking noch einmal zum Anschluß an das nationale China aufrief.

Wangtschingwei führte dabei aus, daß es jetzt zu der Überzeugung gekommen sei, die bisher noch unter Tschangking-Einfluss stehenden halbautonomen und halbweibenden chinesischen Provinzen seien nun in einen „Vereinigen Staaten“ der chinesischen Nation einzuordnen. Wangtschingwei, der bekanntlich jahrelang mit Tschangking zusammenarbeitete und daher am besten in der Lage ist, die Verhältnisse seines jetzigen Gegners zu beurteilen, hatte bereits in einem mit vor einem Jahr gegebenen Interview seine Auffassung nachdrücklich dahingehend zum Ausdruck gebracht, daß im Laufe der Zeit vielleicht einige Anhänger Tschangkingts sich von ihm abwenden würden, daß aber ein großer Umschwung sich unter revolutionären Formen vollziehen und sich freudig in der Zukunft zeigen könnte, so daß Tschangking schließlich allein dastehen würde. Wangtschingwei neue Erklärung deutet darauf hin, daß er von dieser Auffassung nicht abgegangen braucht und heute davon überzeugt ist, daß die Verwirklichung dieser Möglichkeiten erheblich nähergerückt ist.

Wangtschingwei forderte in seiner jetzigen Erklärung die Tschangking-Regierung auf, sich dem nationalen China anzuschließen. Nach seiner Überzeugung, so sagte er, werde das noch unter dem Tschangking-Regime lebende Volk sich schließlich doch mit National-China vereinigen müssen. Er würdigte dabei die japanische Haltung gegenüber China in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht. Tschangking müsse einsehen, so führte er aus, daß in der Zusammenarbeit Chinas mit Japan die Verwirklichung der Ideen Sunyatzens begründet liege. Auch in Tschangking selbst ist die Tojo-Methode beachtet worden. Wie aus dem Hauptquartier Marshall Tschangkingts bekannt wurde, hat Tojos Besuch in Ranking die Tschangking-Regierung zu neuen Warnungen an die Vereinigten Staaten und Großbritannien veranlaßt. Die Tschangking-spezifischen Zeitungen schreiben, daß Tojo offensichtlich die in Galabala beschlossene Strategie der Alliierten durchkreuzen wolle. Sie fordern daher, daß man in London und Washington dem Fernen Osten größere Aufmerksamkeit schenken möchte.

Schwerer japanischer Schlag gegen Australien

O Bern, 16. März. Den alarmierenden australischen Gerüchten über japanische Truppenkonzentrationen und über die Anlage neuer Flugzeugstützpunkte rings um Australien ist sehr rasch ein erster schwerer Schlag aus der Luft gegen den fünften Erdteil erfolgt. Ein harter Verband japanischer Kampflugzeuge griff Port Darwin, den großen Flotten- und Flugzeugstützpunkt an der Nordküste Australiens, mit erheblicher Wirkung

an. Das alliierte Hauptquartier im Südwestpazifik bezifferte die Zahl der angegriffenen Maschinen am Dienstagmorgen auf 49. Über die angegriffenen Schäden sagte das australische Kommunikationsbüro:

In engem Zusammenhang mit den australischen Verstärkungen vor neuen japanischen Schlägen stand eine Anregung, die der australische Luftfahrtminister Dr. Forster in Melbourne machte. Er forderte erneut, daß die Angehörigen der australischen Luftwaffe, die noch außerhalb des Mutterlandes kämpften, ermöglicht aus den Geschwadern der RAF herausgesprochen und zu besonderen australischen Verbänden zusammengeführt werden müßten. Die Beförderungen in diesen Verbänden sollen unabhängig von den Kommandostellungen der RAF vorgenommen werden.

Um das Bild der Kriegslage im pazifischen Raum etwas freundlicher darzustellen, bespitzelte ein amtlicher britischer Sprecher am Dienstag in Neu-Delhi, die in indische Wehrmacht sei auf fast zwei Millionen Mann angewachsen. Bei Kriegsende, so sagte er hinzu, werde Indien eine Million mehr Soldaten aufbringen können. Mit dem „Weltgewicht“ wird man diesen Stärke-Steigerungen allerdings kaum befehlen können, die vermutlich nur ein Gegengewicht gegen den neuen japanischen Vorstoß von Burma aus schaffen sollten.

Heilkräuter für die Volksgesundheit

Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung

Odw. Wiesloch, 16. März. Für die Erhaltung unserer Volksgesundheit aus den natürlichen Kräften kommt den heimischen Heilpflanzen und Teekräutern im Krieg eine besondere Bedeutung zu. Um die Voraussetzungen für eine Versorgung des deutschen Volkes mit heimischen Kräutern zu schaffen, wurde am 16. März die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung begründet und für die Durchführung der Arbeiten im Ganzzehnt Baden/Ges. Direktor Dr. M. Böckel, Wiesloch, beauftragt. Damit die Sammelstätigkeit jedoch noch stärker als bisher aktiviert werden kann, hat nunmehr die Partei die Aufsicht übernommen.

Die Ausrichtung auf diese neue Arbeit erforderte die Kreisbeauftragten der NSD, zusammen mit den Organisationsamt der Partei eingeleiteten Kreisbeauftragten für die Sicherungsaufgaben am Dienstag auf einer Arbeitstagung in Wiesloch. Unter Leitung des Gauorganisationsleiters, Hauptbereichsleiter Dr. Kramer, wurden in mehreren Referaten alle Fragen behandelt, die sich aus den neuen Aufgaben, vornehmlich der Zusammenfassung aller Energien für die Erreichung eines höchstmöglichen Sammelergebnisses, ergeben. Nach dem Begrüßungswort des Kreisleiters Dr. Heideberg, gab Direktor Dr. Böckel einen umfassenden Erfahrungsbereich seiner bisher sehr erfolgreichen Arbeit. Er wurde in seinen Ausführungen unterstützt durch arbeitsmäßige Ergänzungen vom Innen- und Außenbereich seiner beiden Mitarbeiter, Dr. Heideberg und Frau Kuhn. Der Gaubeauftragte der Reichsarbeitsgemeinschaft, Ernährung aus dem Walde, Dr. Heideberg, sprach über seine bisherigen Leistungen auf diesem Sektor.

Gaugorganisationsleiter Dr. Kramer betonte zusammenfassend noch einmal die wichtigsten Richtlinien für die neue Arbeitsweise auf. Die Sammlung von Heilkräutern und Teepflanzen wird danach den Schulen zur Pflicht gemacht. Zunächst wird jede Woche ein Tag als Sammeltag für die Schüler festgelegt und durch die unterrichtsmäßige Behandlung der in Frage kommenden Heilpflanzen das Interesse geweckt. Die Kontrolle über die Sammlung liegt bei den Schülern. Die Hitler-Jugend wird innerhalb ihres Dienstbetriebes zum Sammeln eingesetzt, und die Jungen und Mädchen in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung werden gleichfalls im erhöhten Maße Heilkräuter sammeln.

Durch diese Maßnahmen der Partei soll eine erhöhte Steigerung der Sammlungen gewährleistet werden. Waren es im Jahre 1942 350.000 Kilogramm, so konnten im Jahre 1943 bereits 545.000 Kilogramm an Heilkräutern gesammelt werden. In der weiteren Verwertung angeführt werden. Der Gau Baden/Ges. hat sich damit an einer weiteren Stelle im Reich, und es ist das Ziel, im Jahre 1943 an die Millionen heranzuführen. Um dies zu erreichen, wird vorausgesetzt, daß jedes Schulkind mindestens fünf Kilogramm in den verfügbaren acht Monaten sammeln kann an Kräutern ableitert.

Neben dieser Sammelstätigkeit der Schule und Hitler-Jugend steht die Aufklärung und Erziehung, vornehmlich bei den Hausfrauen, die aus Gründen der Gelunderhaltung die wichtigen Vitamineinträger aus dem Walde zu allen Jahreszeiten verwerten sollten.

Wichtigste führte Direktor Dr. Böckel die Teilnahme der Arbeitstagung noch durch die Kräfte-Mutter- und Berufsgruppen seiner Anhalt, in denen zur Zeit zweihundert Heilpflanzen angebaut werden.

Zahlreiche Bomben auf die Docks von Grimsby

Berlin, 16. März. Schwere deutsche Kampflugzeuge griffen, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum 16. März den bedeutenden Häfen von Grimsby an der englischen Ostküste an. In der Zeit von 21.30 bis gegen etwa 22 Uhr riefen die deutschen Flugzeuge über und der südlichen Hunderrundung vor und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Docks ostwärts des großen Alexanderdocks. Es gab zahlreiche Volltreffer in den Baulagern. Mehrere ausgebrannte Brände entzündeten bereits nach dem Bombenwider der ersten Angriffswelle. Der wirkungsvollste Angriff wurde durch starke Flak- und Nachtjäger abgefangen planmäßig durchgeführt. Infolge des schweren Kalibers der Sprengbomben, die in den Baulagern sowie im Hafengebiet detonierten, ist mit erheblichen Zerstörungen in Grimsby, das schon wiederholt das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe war, zu rechnen. Dies war seit Kriegsbeginn der 58. Angriff auf Grimsby.

Ritterkreuz für erfolgreiche U-Boot-Kommandanten

* Berlin, 16. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Wuerdemann.

Als Kommandant eines U-Bootbootes hat Kapitänleutnant Erich Wuerdemann bisher 17 feindliche Handelschiffe mit 99.961 BRT. versenkt und ein weiteres torpediert.

Medetermin für Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

* Berlin, 16. März. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn (Berufs-Offizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Ballstritttruppe oder der Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens am 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgebiete für die Sanitäts-Offizierslaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgaukommando (Luftgauquartier) vorzulegen. Das Merkblatt „Die Laufbahn des Sanitäts-Offiziers in der Luftwaffe“ ist bei den Wehrbezirkskommandos sowie bei den Luftgauquartieren erhältlich.

Über die Einstellungbedingungen, die Bewerbung usw. gibt das Merkblatt „Der aktive Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Krieg“ Auskunft. Dieses Merkblatt ist bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe und allen Wehrbezirkskommandos erhältlich.

Das Gesetz schützt die im Kriegseinsatz stehenden Frauen

* Berlin, 16. März. Mit Urteil der Strafkammer des Landgerichts wurde gegen einen Einwohner aus Graz eine Gefängnisstrafe von vier Monaten ausgesprochen, weil er eine Straßenbahnfahrerin in Ausübung ihres Dienstes beleidigte und tätlich gegen sie vorging.

Diesem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Angeklagte bestieg eine Straßenbahnwagen, auf dessen rückwärtiger Plattform Gebirge herrschte. Die Schaffnerin forderte die Fahrgäste, darunter auch den Angeklagten, auf, in das Wageninnere vorzurücken. Er verweigerte dies, wobei er die Schaffnerin beleidigte und ihr, als sie ihn mit vollem Recht vom Wagen verwies, einen Stoß versetzte. In der Urteilsbegründung wurde hervorzuheben, daß das beleidigende Verhalten und die Tat gegen eine für die Volksgemeinschaft im Kriegseinsatz stehende Frau eine Strafe erforderlich macht. Auch sei in diesem Falle eindringlich der Schuß zu unterbreiten, den das Gesetz den Schaffnerinnen gegen unbillig-pünktliche Fahrgäste gewährt, die durch mangelnde Einordnung den Dienst unnötig erschweren.

Rütz gislag!

Deutsche Messerschmitt-Jäger schossen am 15. März an der tunesischen Front bei Abwehr feindlicher Bombenerverbände ohne Verluhte drei Flugzeuge ab, darunter zwei nordamerikanische Jagdmaschinen vom Typ „Lightning“.

Die U-Bootbekämpfung, die den Engländern und Nordamerikanern ständig wachsende Sorge bereitet, hat nach einer Konferenz von englischen, kanadischen und U.S.A.-Offizieren geführt, die beabsichtigte unter dem Vorhild des nordamerikanischen Admirals Ring hatgefunden hat. Das U.S.A. Marineministerium gab dazu bekannt, daß man zu einer völligen Einigung über die einzuschlagenden Maßnahmen gekommen sei.

In Freiburg nimmt „Garbisa“ an der letzten U-Boot-Sondermeldung Stellung und schreibt, die ständig steigenden Verluste der U-Boote wirken sich für die Engländer und Amerikaner von Tag zu Tag verheerender aus. Es zeige sich, daß alle von ihnen getroffenen Abwehrmaßnahmen die Schlagkraft der deutschen U-Boote nicht herabmindern könnten.

Der deutsche und ungarische Regierungsausschuss für die Regelung der Wirtschaftsverhältnisse zwischen den beiden Ländern haben unter Vorsitz des Generals Globus und des Generals von Nibel eine gemeinsame Tagung abgehalten, in der eine Reihe von Abmachungen zur Erleichterung des Warenverkehrs und zur Bekämpfung der Inflation im Berechnungsverkehr getroffen wurden.

Churcill lehnte, so meldet Reuters, am Dienstag im Unterhaus den Vorschlag ab, einen Oberkommandierenden in Großbritannien für alle drei Wehrmachtsteile zu ernennen.

Zum spanischen Justizminister wurde Eduardo Aunós Barea an Stelle des bisherigen Justizministers Echebur Bilbao ernannt, der durch den Caudillo zum Präsidenten der Cortes bestimmt wurde.

Japanische Flieger schossen im burmesischen Grenzgebiet in heftigen Luftkämpfen vier Burrencoas und einen Heinkelbomber ohne eigene Verluste ab.

Im Iran haben bewaffnete Patrioten englisch-amerikanische Abteilungen angegriffen und die telephonischen Verbindungen zwischen Teheran und Tebriz unterbrochen. Der iranische Ministerpräsident hat strenge Pressenotverordnungen erlassen, damit keine Nachrichten über die Zwischenfälle bekannt werden.

Der U.S.A. Vizepräsident Wallace hat sich bei seinem südamerikanischen Reiseprogramm bekanntgegeben, nach dem er San Jose de Carriaca, Panama, Santiago de Chile, La Paz, Lima, Quito und Bogota besuchen wird. Die Daten seien allerdings, wie Wallace hinzufügte, wegen der Kriegsverhältnisse ungenau.

Ritterkreuz für erfolgreiche U-Boot-Kommandanten
* Berlin, 16. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Doenitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Wuerdemann.

Als Kommandant eines U-Bootbootes hat Kapitänleutnant Erich Wuerdemann bisher 17 feindliche Handelschiffe mit 99.961 BRT. versenkt und ein weiteres torpediert.

Medetermin für Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn in der Luftwaffe
* Berlin, 16. März. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn (Berufs-Offizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Ballstritttruppe oder der Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens am 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgebiete für die Sanitäts-Offizierslaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgaukommando (Luftgauquartier) vorzulegen. Das Merkblatt „Die Laufbahn des Sanitäts-Offiziers in der Luftwaffe“ ist bei den Wehrbezirkskommandos sowie bei den Luftgauquartieren erhältlich.

Über die Einstellungbedingungen, die Bewerbung usw. gibt das Merkblatt „Der aktive Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Krieg“ Auskunft. Dieses Merkblatt ist bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe und allen Wehrbezirkskommandos erhältlich.

Für den Geburtsjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk. (Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe München 28, Franz-Josef-Straße 1.)

Das Gesetz schützt die im Kriegseinsatz stehenden Frauen
* Berlin, 16. März. Mit Urteil der Strafkammer des Landgerichts wurde gegen einen Einwohner aus Graz eine Gefängnisstrafe von vier Monaten ausgesprochen, weil er eine Straßenbahnfahrerin in Ausübung ihres Dienstes beleidigte und tätlich gegen sie vorging.

Diesem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Angeklagte bestieg eine Straßenbahnwagen, auf dessen rückwärtiger Plattform Gebirge herrschte. Die Schaffnerin forderte die Fahrgäste, darunter auch den Angeklagten, auf, in das Wageninnere vorzurücken. Er verweigerte dies, wobei er die Schaffnerin beleidigte und ihr, als sie ihn mit vollem Recht vom Wagen verwies, einen Stoß versetzte.

In der Urteilsbegründung wurde hervorzuheben, daß das beleidigende Verhalten und die Tat gegen eine für die Volksgemeinschaft im Kriegseinsatz stehende Frau eine Strafe erforderlich macht. Auch sei in diesem Falle eindringlich der Schuß zu unterbreiten, den das Gesetz den Schaffnerinnen gegen unbillig-pünktliche Fahrgäste gewährt, die durch mangelnde Einordnung den Dienst unnötig erschweren.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stell. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brismor.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Herz Zeile bei Poststraße Nr. 28, pläz.

